

Rede

des Ministers für Generationen, Familie, Frauen und Integration

des Landes Nordrhein-Westfalen

Herrn Armin Laschet

anlässlich der 1. Deutsch-Niederländischen Tagung

zur Seniorenwirtschaft

am 02. November 2005 in Aachen

Redemanuskript zum freien Vortrag

Begrüßung - Einleitung

**Sehr geehrte Frau Ophoff und Frau Dr. Pfeiffer,
sehr geehrter Herr Minister Eurlings,
sehr geehrter Herr Drewes,**

**haben Sie herzlichen Dank für die Einladung zur heutigen Tagung.
Sie können sich sicher vorstellen, dass ich besonders gern in
meine Heimatstadt gekommen bin, um diese Veranstaltung zu
eröffnen.**

**Zunächst einmal möchte ich dem Sozialwerk Aachener Christen
gratulieren, das heute sein 20-jähriges Jubiläum feiert. Ihre
innovative Einrichtung und Ihre engagierte Arbeit sind aus unserer
Stadt nicht wegzudenken.**

**Ich wünsche allen Aachenern, dass sich das Sozialwerk auch
weiterhin mit dem gleichen Elan für die Belange der Menschen
einsetzt.**

Die ökonomischen Chancen der demographischen Alterung
– die Seniorenwirtschaft

Uns hat heute ein ganz zentrales Thema zusammengeführt, von dem ich fest überzeugt bin, dass es unsere Zukunft bestimmen wird: Die ökonomischen Chancen der demographischen Entwicklung.

Das sind:

- Die berechtigten Bedürfnisse Älterer nach Produkten und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität,
- ihre wachsende Kaufkraft
- und ihre wachsende Wirtschaftsmacht.

Sie ist schon heute groß, wenn auch noch nicht allen bewusst:

- Die Kaufkraft der über 50-Jährigen wird immer stärker. Die Ausgaben der Haushalte der über 60-Jährigen betragen im Jahr 2003 bundesweit mit 308 Milliarden Euro fast ein Drittel der Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch
- Die 65-75jährigen geben 84 Prozent für den Konsum aus

- **Die Einkommen der über 60-Jährigen liegen in Deutschland nach einer Studie des Konsumforschungsunternehmens GfK in diesem Jahr bei 400 Milliarden Euro**

Diese Zahlen machen deutlich: Die gesellschaftliche Realität Älterer hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich zum Positiven verändert. Ältere sind eine wirtschaftlich außerordentlich potente Bevölkerungsgruppe. Viele, die heute aus dem Erwerbsleben ausscheiden, haben gut verdient und viel gespart. Sie haben mehr Zeit als früher, das Geld auch auszugeben.

Es ist notwendig anzuerkennen, dass in unserer Gesellschaft Alter und Armut nicht mehr zwangsweise zusammen gehören. Und was hinzukommt: Ältere Menschen sind physisch und psychisch weit leistungsfähiger, aktiver, selbstbewusster und informierter, als es die Vergleichsgruppe vor 30 Jahren war.

Das alles sind noch viel zu wenig beachtete Errungenschaften unserer Gesellschaft, die gerade von der älteren Generation durch ihre Lebensleistungen erbracht wurden.

An den ökonomischen Chancen setzt die Seniorenwirtschaft an: Sie verbindet gesellschaftspolitische und soziale Notwendigkeiten mit ökonomischen Zielen, indem sie

- 1. die Lebensqualität älterer Menschen durch neue Produkte und Dienstleistungen verbessert, die Kaufkraft der Älteren mobilisiert,**
- 2. auf diesem Weg Arbeitsplätze in Wachstumsbranchen schafft und sichert. Für Nordrhein-Westfalen rechnen wir in der Seniorenwirtschaft mit einem Plus von 100.000 Arbeitsplätzen in den nächsten 10 Jahren.**
- 3. und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes verbessert.**

Die Landesregierung NRW schafft dafür die Rahmenbedingungen, z. B.

- mit Workshops, die wir zusammen mit den kommunalen Spitzenverbänden durchführen, um die kommunale Entscheidungsträger für die Möglichkeiten der lokalen Seniorenwirtschaft zu sensibilisieren;**
- mit Vereinbarungen zwischen den Wirtschaftspartnern, um einen breiten Konsens z.B. beim Seniorenmarketing und -design herzustellen**

- mit der öffentlichen Anerkennung innovativer Produkte, um viele Nachahmer zu finden - morgen werde ich auf der vitactiv in Essen die Preisträger des Innovationspreises 2005 auszeichnen
- und mit grundlegenden Publikationen, um vorhandenes Knowhow einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen – wie einer Studie des Instituts für Handelsforschung über die Möglichkeiten des Einzelhandels sich an den Bedürfnisse Älterer zu orientieren

In Nordrhein-Westfalen arbeiten in der Seniorenwirtschaft neben der Landesseniorenvertretung, die Industrie- und Handelskammern, das Handwerk, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtverbände und die kommunalen Spitzenverbände zusammen. Diese enge – und oftmals neue Form der Zusammenarbeit - ist Grundlage für eine erfolgreiche Anerkennung von notwendigen Innovationen.

Daher freue ich mich, dass

- Sie, Herr Drewes, und die IHK Aachen die Veranstaltung heute mit tragen;

- und besonders, dass Ältere heute eine besondere Rolle spielen: sie werden auf dem Podium zunächst ihre Bedürfnisse artikulieren und dann selbst am Ende aus den Workshops berichten, ob die vorgestellten Produkte ihren Erwartungen entsprechen. Das ist ein in Nordrhein-Westfalen einmaliges Experiment.

Damit findet die nordrhein-westfälische Seniorenwirtschaft eine konkrete, regionale Verankerung.

Seniorenwirtschaft in der Euregio

Besonders begrüße ich, dass heute die europäischen Nachbarn Limburg, die Deutschsprachige Gemeinschaft und die Region Aachen

- die europaweit erste euregionale Tagung zur Seniorenwirtschaft machen
- und das europaweit erste euregionale Netzwerk von Unternehmen mit einer festen Absicht der Zusammenarbeit in konkreten Bereichen der Dienstleistungen und des Tourismus gründen wollen.

Herr Eurlings – wir sind Nachbarn. Gute Nachbarn. Mir ist es ein Anliegen, dass wir

- **auf möglichst vielen Fachgebieten zusammenarbeiten,**
- **Erfahrungen austauschen,**
- **Menschen zusammen bringen und**
- **uns gemeinsam dafür einsetzen, dass das Zusammenleben in der Region für alle als Gewinn empfunden wird.**

Der Austausch zwischen unseren Regionen ist eng – das geschieht alltäglich beim Einkaufen aber auch bei vielen kulturellen Anlässen. Zusammen zu leben ist für die Menschen in der Region selbstverständlich geworden und das ist gut so.

Es ist eine schöne Perspektive, dass wir auf europäischer Ebene besonders eng zusammenarbeiten und gemeinsam unsere regionalen Interessen vertreten – im Netzwerk der Regionen zur Silvereconomy, wie die Seniorenwirtschaft auf europäischer Ebene heißt.

Europäische Seniorenwirtschaft –
neue Wege durch Zusammenarbeit vieler Regionen

Mit dem Europäischen Silvereconomy-Netzwerk der Regionen haben wir im Februar ein Instrument geschaffen, das erfolgreich Lobbyarbeit leisten kann und wird.

Bislang sind 11 Regionen dabei: Limburg, Andalusien, Extremadura, Burgenland, Gelderland, Mid-East Region, Midland, Schottland, West Midlands, Niederschlesien und Nordrhein-Westfalen.

Damit vertreten wir 12 Prozent der europäischen Bevölkerung. Damit das Netzwerk arbeitsfähig ist, unterstütze ich in Bonn ein Sekretariat.

Wenn diejenigen, die das vorhaben, uns beitreten, wird der Anteil auf 20 Prozent wachsen.

Das ist ein politisches und ökonomisches Potential, das helfen wird, unsere Ziele umzusetzen:

1. Wir wollen im Europäischen Netzwerk der Regionen SEN@ER - so wie bei uns - die Lebensverhältnisse Älterer verbessern, indem wir fragen: Welche Bedürfnisse haben ältere Menschen? Werden Sie mit den bestehenden Angeboten an Produkten und Dienstleistungen zufrieden gestellt? Wer kann in der Industrie, im Handel, bei den Banken, in den Kommunen, von den Wohlfahrtsverbänden entsprechende Angebote entwickeln? Welche Schritte müssen gemacht werden, um diese Angebote zu entwickeln? Lassen Sie mich das an drei Beispielen deutlich machen:

a) Wir wissen von Senioren- und Verbraucherorganisationen, dass Menschen auch im Alter Kredite aufnehmen wollen. Wenn es diese Möglichkeit nicht gibt, setzen wir uns dafür ein.

b) Immer mehr Menschen wollen haushaltsnahe Dienstleistungen wie Hol- und Bringdienste oder konkrete Hilfen im Haushalt, das Angebot reicht in unserem Land nicht aus – andere Regionen sind da weiter (z.B. Gelderland hat jetzt neu ein Netzwerk von über 40 lokale

Dienstleistungsangebote bereitgestellt). Wir werden dafür eine Bundesratsinitiative ergreifen, damit diese Dienste leichter entstehen können.

c) Ältere wollen reisen. Wir setzen uns dafür ein, dass die Tourismusregionen sich auf die Bedürfnisse Älterer einstellen und das, ohne andere Zielgruppen zu verlieren.

2. Unser zweites Ziel: Dort wo Unternehmen der Regionen des Netzwerkes in der Seniorenwirtschaft zusammenarbeiten wollen, werden wir das unterstützen. Informationen gibt es auf der Website, auf Ausstellungen im Rahmen der EU-Konferenzen und in den regelmäßigen Newslettern.

3. Und schließlich wollen wir gemeinsam auf nationaler und europäischer Ebene einen Paradigmenwechsel erreichen: weg von dem negativen Bild von Krankheit und Bedürftigkeit im Alter zu einem positiven Altersbild. Wir wollen, dass die europäische Programmatik die ökonomischen Chancen der Bevölkerungsentwicklung aufnimmt und entsprechende Kooperationsverbünde wie unser Silvereconomy-Netzwerk unterstützt.

A) Beispielsweise wollen wir die Lissabon-Strategie, bei der es als zentralem europäischen Programm um Wachstum und Beschäftigung geht, um unseren positiven Ansatz ergänzen.

B) Wir wollen das auch

- **beim 7. Forschungsrahmenprogramm, damit es einen Erfahrungsaustausch zum Beispiel bei den Finanzdienstleistungen für Ältere oder eine Zusammenarbeit der Forschungseinrichtungen gibt, die sich mit dem Einzelhandel für Ältere befassen;**
- **bei den Programmen zur Unterstützung der interregionalen Zusammenarbeit (Interreg III A, B, C) – die konkrete Kooperationen von Regionen fördern;**
- **bei den Kulturprogrammen (z.B, Kultur2000), um eine Kooperation und einen Projektaustausch im**

Bereich „Age and Culture in Europe“ zu ermöglichen;

- **bei den Ziel2- und Ziel3-Programmen für die Gebiete mit erheblichem Strukturwandel – um in den besonders benachteiligten Gebieten in unserer Mitgliedsregionen einen Schwerpunkt in der Seniorenwirtschaft zu fördern.**

Das sind ehrgeizige Ziele.

Schlussbemerkung –

Die Region ein Beispiel langfristiger Perspektiven

Mein Wunsch ist es, die bisher gute und enge Zusammenarbeit in der Region weiter auszubauen - in der Euregio und im Europäischen Netzwerk zur Silvereconomy.

Wir tun das z.B. schon bei der Vorbereitung der 2. Europäischen Konferenz zur Seniorenwirtschaft. Sie wird Anfang November im nächsten Jahr in Maastricht stattfinden. Dann geht der Stab der 1.

EU-Seniorenwirtschafts-Konferenz von Bonn nach Maastricht. Ich habe mir den Termin fest vorgemerkt.

Die euregionale Kooperation kann und wird eine wirkungsvolle Lobby gegenüber den europäischen Institutionen begründen. Da bin ich mir sicher und das ist eine Perspektive, für die es sich lohnt, zusammenzuarbeiten.

Dank für die Aufmerksamkeit